

„Sicherheitstechnisches Totalversagen“

Fachanwalt kritisiert nach Schließfachraub mit Millionenschaden Vorkehrungen der Sparda-Bank Südwest / Ermittlungen und Vernehmungen dauern an

Von Nicholas Matthias Steinberg

MAINZ/SAARBRÜCKEN/BUCHHOLZ. Nachdem bislang unbekannte Täter Anfang April dieses Jahres im großen Stil sogenannte Autosafe-Schließfächer in Filialen der Sparda-Bank Südwest in Mainz und Saarbrücken ausgeräumt und dabei Werte in Millionenhöhe erbeuteten, rücken nun die Sicherheitsvorkehrungen in der Bank sowie deren Umgang mit der Schadensregulierung in den Fokus. Ein Fachanwalt spricht von „sicherheitstechnischem Totalversagen“, kritisiert zudem, dass Kreditinstitute die hohe Nachfrage nach Schließfächern ausnutzten, um zusehends kosten- statt kundenorientiert zu agieren.

Erfahrungen eines ehemaligen Bankkunden

Ein Vorgehen, das auch Thomas Bak, ehemaliger Kunde der Sparda-Bank Südwest, erlebt hat. Wie Bak im Gespräch mit dieser Zeitung berichtet, habe er bis vor etwa sechs Monaten gemeinsam mit seiner Frau noch ein Standardschließfach in der Sparda-Bank-Filiale in der Rhabanusstraße in der Nähe des Mainzer Hauptbahnhofs angemietet. Die Standardschließfächer befinden sich im Keller und sind nur zu den regulären Öffnungszeiten der Bankfiliale zugänglich, nicht wie die Autosafe-Schließfächer im SB-Bereich, auf die Kunden rund um die Uhr zugreifen können.

„Selbst ehemaliger Bankkaufmann in Frankfurt, wundert man sich in diesen Zeiten immer öfter über den Ton von Schreiben seiner Bank, bei der man seit rund 35 Jahren Kunde ist“, so Bak. So habe das Paar vor rund neun Monaten ein



In der Filiale der Sparda-Bank Südwest in der Rhabanusstraße nahe des Hauptbahnhofs gingen Kriminelle Anfang April 62 Autosafe-Schließfächer an. Fachleute schätzen den Schaden auf vier bis fünf Millionen Euro. Archivfoto: Harald Kaster

Schreiben erhalten, „in dem uns sehr ruppig mitgeteilt wurde, wir sollten bitte der Senkung der Haftungssumme für unser Schließfach zustimmen“.

Die Versicherung, die potenzielle Schäden abdecke, habe die Versicherungssummen gesenkt, lautete die Begründung. Die Versicherungssumme sei von rund 135.000 Euro auf rund 40.000 Euro gesenkt worden, bei gleichen Kosten, berichtet Bak. „Man solle bitte unverzüglich zustimmen oder die Bank würde das Vertragsverhältnis beenden müssen. Wir haben nicht zugestimmt und bei einer anderen Bank ein Schließfach

zu deutlich günstigeren Konditionen angemietet“, erzählt er weiter.

Rechtsanwalt Jürgen Hennemann, der eine Kanzlei für Haftungs-, Verkehrs- und Versicherungsrecht in Buchholz bei Hamburg betreibt und in den vergangenen zehn Jahren bundesweit diverse Opfer von Bankschließfach-Diebstählen in Haftungsfragen vertrat oder beriet, ist über Mandate auch mit den Fällen bei der Sparda-Bank Südwest betraut. Über ein Dutzend betroffene Kunden aus Mainz berät oder vertritt er derzeit. Er kritisiert seit einiger Zeit, dass viele Kreditinstitute

einerseits die Konditionen zu ihren Gunsten verschoben, andererseits jedoch weder Service noch Sicherheitsvorkehrungen verbesserten. „Das beste Beispiel sind die eklatanten Nachlässigkeiten bei der Sicherung der Schließfachbereiche“, sagt Hennemann.

Im Mainzer Fall habe er sich inzwischen auch mit der Polizei austauschen können. „Und es tun sich dieselben sicherheitstechnischen Abgründe auf wie bereits bei anderen Taten, bei denen derartige Autosafe-Anlagen betroffen waren.“ Im Juli 2019 hatten Kriminelle an einem Wochenende in zwei

Sparkassenfilialen in Hannover sowie einer Filiale der Sparkasse Harburg-Buxtehude in Buchholz bei Hamburg 130 Autosafe-Schließfächer ausgeräumt. Mit einem manipulierten Kartensegerät und Kameras, die zuvor in den „Diskreträumen“ installiert wurden, gelangten die Täter an die Zugangsdaten der Kunden.

Der Kommunale Schadenausgleich (KSA) als Haftpflichtversicherer für Körperschaften öffentlicher Rechts, zu denen auch öffentlich-rechtliche Kreditinstitute wie Sparkassen zählen, hatte seinerzeit eingeklagt, einen außergerichtlichen Ver-

gleich angestrengt und eine juristische Auseinandersetzung mit Kunden abgewendet. Nach den Taten in Buchholz und Hannover hatte unter anderem das niedersächsische Landeskriminalamt (LKA) mit großem Unverständnis auf die gravierenden Sicherheitsmängel in und um die Autosafe-Schließfachsysteme hingewiesen. „Es hat schon einen Grund, dass außer den Sparkassen in Deutschland und Österreich sowie einigen wenigen anderen Banken Kreditinstitute europaweit und weltweit diese Systeme aufgrund ihrer hochgradigen Sicherheitslücken überhaupt nicht anbieten“, sagt der Rechtsanwalt. „Gerade im Lichte vergangener Vorfälle ist das Vorgehen der Sparda-Bank Südwest nicht mehr nur als grob fahrlässig, sondern als leichtfertig und möglicherweise gar bedingt vorsätzlich zu bezeichnen.“

So müsse sich das Kreditinstitut die Frage gefallen lassen, was es vor dem Hintergrund ähnlicher Taten getan habe, um die Sicherung ihrer Schließfachanlagen zu verbessern. „Und zwar gar nichts. Dabei lagen die Blaupausen vor, wurden unter anderem von Verbänden wiederholt kommuniziert“, so Hennemann. So gebe es vielfältige Möglichkeiten, den Zugang der Kunden zu den Sicherheitsbereichen statt mit Bankkarte und PIN beispielsweise über Fingerabdruck- oder Gesichtserkennung zu regeln. „Auch der 24-Stunden-Zugang sogar an Wochenenden ist angesichts dieser unsicheren Zugangsmodalitäten mehr als fahrlässig. Das spielt Kriminellen in die Karten. Sie können in Ruhe Kameras anbringen und Schließfächer ungestört austräumen.“

Wie die Leitende Oberstaats-

anwältin Andrea Keller von der Staatsanwaltschaft Mainz gegenüber dieser Zeitung erklärt, seien in Mainz 62 Schließfächer betroffen gewesen. Die Ermittlungen und insbesondere die Vernehmung von Zeugen dauerten an. Befragt würden Schließfachinhaber bzw. Berechtigte sowie Personen, die vor Ort Beobachtungen gemacht haben könnten, so Keller. Die Schadenshöhe sei derzeit nicht abschließend geklärt. Fachleute schätzen die Schadenshöhe allein in Mainz auf vier bis fünf Millionen Euro.

„Zur Tat selbst können wir aktuell keinen neuen Sachstand mitteilen.“

Andreas Manthe, Pressesprecher Sparda-Bank Südwest

Bei einem Raub in Hamburg-Norderstedt, bei dem 650 Schließfächer ausgeräumt worden waren, betrug der Schaden 30 bis 40 Millionen Euro, in Buchholz bei 82 betroffenen Schließfächern sechs bis sieben Millionen Euro.

Wie Andreas Manthe, Pressesprecher der Sparda-Bank Südwest, auf Anfrage erklärt, betreibe die Bank in der Filiale in der Rhabanusstraße in Mainz 2500 Autosafe-Schließfächer sowie 1800 Standardschließfächer. „Zur Tat selbst können wir aktuell keinen neuen Sachstand mitteilen“, sagt Manthe.

Derweil fasst Rechtsanwalt Hennemann gemeinsam mit seinen Mandanten derzeit die durch den Raub entstandenen Schäden zusammen, sammelt Belege und Nachweise für die in den Schließfächern deponierten Werte.

– Anzeige –



schloßgrabenfest 2022

02.06. – 05.06.

In Darmstadt's City, rund ums Schloss.

HOWARD CARPENDALE
MILOW TIM BENDZKO
ALICE MERTON LOTTE
NURA MALIK HARRIS

Tickets gibt es auf www.schlossgrabenfest.de

Wir feiern Musik.

www.schlossgrabenfest.de



Die Wunderwelt der Blüten

Das Dom- und Diözesanmuseum wird zum „Blumengarten der christlichen Kunst“ / Ausstellung bis Herbst

Von Marianne Hoffmann

MAINZ. Pünktlich zum Wonne- und Marienmonat Mai eröffnet das Mainzer Dom- und Diözesanmuseum die Sonderausstellung „Rosen, Tulpen, Nelken... und der Würzwisch“ mit dem poetischen Untertitel „Im Blumengarten der christlichen Kunst“.

500 Quadratmeter umfasst dieser „Garten“ der schönsten Pflanzen- und Blumendarstellungen. Die Idee hatte Museumsdirektor Gerhard Kölsch, der als Sohn einer Gärtnerin aufgewachsen ist und schon als Jugendlicher die Pflanzenwelt entdeckte. Für diese Ausstellung begab er sich auf die Suche nach Gemälden, Graphiken, Folianten, Stundenbüchern, seidenen Messgewändern und Wandteppichen und sogar Blüten und Ranken, gehauen in hartem Stein.

Was Gerhard Kölsch und mit ihm zusammen Birgit Kita (Erfahrungswelten für Kinder) zusammengestellt haben, sind 57 Objekte, die den Zeitraum vom 13. bis ins 20. Jahrhundert dokumentieren. Der Erzengel Gabriel begrüßt auf einem Gemälde auf Holz (2. Hälfte des 16. Jahrhunderts) die Besucher. Die Hand zum Segen erhoben, blickt er auf eine Vase mit weißen Lilien. Die weiße Lilie steht im Christentum für die Gottesmutter Maria, die Vase steht für die jungfräuliche, den Erlöser gebärende Jungfrau.

Pflanzen stehen in der christlichen Kunst von jeher für die Schöpfung Gottes, für das himmlische Paradies, und sind



Vom Beifuß bis zur Zaunrübe: Das Dom- und Diözesanmuseum und Kurator Gerhard Kölsch laden ein in den mannigfaltigen Blumengarten der christlichen Kunst. Foto: hbz/Stefan Sämmner

Zeugnis über Jahrhunderte. Schon im 13. Jahrhundert wurde ein reiches „Herbarium“ in Stein getrieben. Die Wirkungsstätte des Naumburger Meisters, ab etwa 1230 in Mainz, bringt zahlreiche Pflanzen wie Wein, Hopfen, Liebstöckel oder die als Unkraut bekannte Zaunrübe in Reliefs zur Geltung.

Mit einem Blick auf die ausgestellten Werkzeuge fragt man sich, wie man damit so fein und realistisch arbeiten konnte. Dabei ist die Bedeutung von Pflanzen wie Zaunrübe oder Beifuß nicht unbedingt christlich, sondern diente dazu, Schaden und böse Geister abzuwenden. Im

„Paradiesgärtlein“ von 1410/20, hier nur als Leuchtbild, kann man alleine 26 verschiedene Pflanzen und Blumen bewundern sowie eine bunte Vogelvielfalt. Mit Gutenbergs Druckkunst-Erfindung entstanden die ersten Kräuterbücher, wie der „Garten der Gesundheit“ des Mainzers Bernhard von Breidenbach, in deutscher Sprache.

Besonders stolz ist man im Museum auf die Stundenbücher, als Faksimile und Original aus der Martinusbibliothek in Vitruven zu bestaunen. Das Stundenbuch war ein Gebets- und Andachtsbuch, genutzt von Laien, die sich die prach-

vollen Miniaturformate leisten konnten. Neben den Gebeten zeigen sie die Pflanzen- und Blumenwelt, gemalt auf Gold und Silber.

Den Zeitsprung vom Mittelalter ins Barock belegt ein Ölbild aus dem Nachlass des aufgelassenen Maria-Ward-Klosters. Das Werk eines flämischen Meisters zeigt Mariä Himmelfahrt, umgeben von Rosen, Lilien und vor allem Tulpen, die damals so kostbar waren, dass sie zum ersten Börsencrash in der Geschichte führten.

Auch bei Messgewändern wurde Gerhard Kölsch fündig. Ihre Blütenpracht auf Seide überwältigt. Im letzten Saal kommt man dann zum Würzwisch, einem Strauß, der in Rheinhessen seit 1000 Jahren traditionell an Mariä Himmelfahrt (15. August) in der Kirche gesegnet wird. Jean Metten (1884-1971), Maler aus Nieder-Olm, hat sich mehr als 25 Jahre mit den Wildkräutern des Würzwischs beschäftigt. Ein Zyklus aus 33 Bildern, ein Teil ist im Dommuseum zu sehen, wird durch die Fotoserie der Fotografin Sabine Leukel aus Sörgenloch ergänzt.

Diese Ausstellung ist nicht nur zum Betrachten gemacht, es gibt auch viel zu lesen; Birgit Kita hat verschiedene Stationen aufgebaut, an denen Kinder das Gesehene und Erzählte testen können.

„Im Blumengarten der christlichen Kunst“, bis 9. Oktober im Dom- und Diözesanmuseum; Termine/Infos online unter www.dommuseum-mainz.de